

exemplari, qui ea de ipsis scriptis papiriis ex quadam parte prae nimia vetustate consumptis colligere potuit, in publicam formam redigere procuravit¹⁾. Tiraboschi, Storia di Nonantola I, p. 192, ficht auch diese Urkunde an, aber entschieden mit Unrecht, weil sie sich lib. 16, Nr. 61 in den Registern Innocenz' III. eingetragen findet und sich keine irgendwie ausreichenden Gründe für ihre Verunechtung vorbringen lassen. Im Gegentheile, wir haben hier einen Beweis vor uns, wie wenig sicher man schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts am maassgebendsten Orte, in der päpstlichen Kanzlei selber, war, um über Echtheit und Fälschung zu entscheiden, und andererseits einen Beweis, wie die Väter von Nonantola mit entschiedenem Geschicke vorgegangen sind, wie sie dieses bis auf den Beschreibstoff, bis auf Papyrus, ausdehnten. Ein Fall, der übrigens nicht vereinzelt dasteht, sondern sich auch anderwärts nachweisen lässt, so hat man z. B. zu St. Denis de Paris in bei weitem grösseren Umfange auf Papyrus gefälscht²⁾, ferner in St. Benigne de Dijon³⁾, in Petershausen⁴⁾ etc. Die Sache als solche kann also nicht befremden.

Erwähnt mag noch werden, dass in dem Transsumpte Hadrians Bulle genannt wird, nicht aber die eines Stephan.

II. Johann VIII.

In der Urkunde Marins I. für Nonantola heisst es: 'Constat, religiositatem tuam nobis detulisse preceptum predecessoris nostri, domni Adriani et Johannis, reverende memorie pontificum, de prefato monasterio et omnibus ei pertinentibus locis ac possessionibus.' Der betreffende Passus lautet in der Bulle Stephans VI. wörtlich gleich, nur mit den Namen: 'Johannis et Marini'; in der Johannes IX: 'Adriani et Johannis sive Stephani'.

Zwischen Marin I. und Hadrian I. hat nur ein Johann, und zwar der achte, regiert, von ihm besitzen wir drei Briefe, worin er sich des Klosters Nonantola annimmt⁵⁾. Erhalten blieb uns von einer etwaigen Bulle Johannis VIII. nichts ausser obige Notizen, ein Umstand, der gegen ihre Existenz kaum entscheidend angeführt werden kann, weil die Archive auch von einer Bulle Marins nichts enthalten, obwohl wir durch ein Transsumpt Innocenz III. sicher darüber unterrichtet sind. Eine Urkunde Johannis VIII. konnte um so leichter verloren gehen, als noch eine andere von einem Johann vorhanden war, von der event. anzunehmen ist, dass sie mit jener im Hauptkörper gleichgelautet hat, genau wie ihre Geschwister.

1) Marini, Papiri, p. 9; Potthast, Reg. 4756. 2) Harttung, Dipl.-hist. Forsch., S. 70 ff., 527. 3) Acta Pontif. I, p. 10; Delisle, Mélanges de Paléographie, p. 37. 4) Dipl.-hist. Forsch., S. 182. 5) Jaffé, 2322—2324; Tiraboschi, Storia I, p. 83.